

Call for Papers

"Die Organisation von Bildung"

Soziologische Zugänge, Analysen und Ergebnisse

Kongress, organisiert von den Sektionen Bildungssoziologie der schweizerischen, deutschen und österreichischen Gesellschaften für Soziologie (SGS, DGS, ÖGS)

Freitag–Samstag, **13./14. Juni 2014**

Tagungsort: Professur für Bildungssoziologie, Pädagogische Hochschule FHNW

Basel, Schweiz

Mit Prof. Dr. Christine Musselin, Paris (angefragt) und Prof. Dr. Moritz Rosenmund, Wien: Keynotes und Diskussionen

Wir verbringen heute einen Großteil unseres Lebens in Bildungsorganisationen. Gesellschaftliche Bildungsbemühungen werden biografisch immer weiter nach vorne verschoben (Frühförderung), die Jahre, die wir in Ausbildungsinstitutionen verbringen, steigen laufend, die schulischen Bildungsprozesse werden ergänzt durch solche von privaten Bildungsanbietern, ein Arbeitsleben ohne Weiterbildung und Zusatzqualifikationen ist kaum mehr vorstellbar.

Die Qualität von Bildungsorganisationen ist heute Maßstab für die Wettbewerbsfähigkeit von Nationen, die in ihr produzierten Bildungsgüter Garant für die Innovationsfähigkeit nationalstaatlicher Wirtschaft. Bildungsorganisationen sind im Weiteren gesellschaftliche Orte, in denen über Lebenschancen entschieden wird und soziale Ungleichheitsstrukturen perpetuiert werden. Bildungsorganisationen sind je länger je mehr auch soziale Akteure sui generis, die intern lernen und sich entwickeln, extern sich beobachten, konkurrieren und kooperieren.

Immer häufiger setzen sich auch andere als die einschlägigen Schul- und Ausbildungsorganisationen Bildungsziele, u.a. Gewerkschaften, Kirchen oder soziale Institutionen. Bildungsorganisationen und Organisationen mit Bildungscharakter strukturieren deshalb von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter die Lebensverläufe in modernen Gesellschaften.

Sie sind vielfältige Sozialisationsinstanzen, eröffnen geistige Welten und führen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Alter, Begabungen und Geschlecht zusammen. Sie ermöglichen soziale Mobilität, gleichzeitig reproduzieren sie ungleiche Lebenschancen. Sie sind Arbeitgeber, Konsumtempel, ökonomische Investitionsobjekte und individuelle wie gesellschaftliche Hoffnungsträger.

Umso erstaunlicher ist es, dass von Seiten der *Organisationssoziologie* im deutschsprachigen Raum Bildungsorganisationen bis vor kurzem eher als Stiefkind behandelt wurden, und es nur wenig einschlägige Forschung gibt, die sich zudem stark auf den Hochschulsektor einschränkt. Wichtig sind die Analysen zu den Folgen des neuen Verhältnisses zwischen Staat und Hochschule im Rahmen neuer Steuerungsmodelle (NPM), die Frage, wie Bildungsorganisationen supranationale Erwartungsstrukturen (PISA, Bologna und Co.) aufgegriffen und umgesetzt haben sowie in diesem Zusammenhang, die Dekonstruktion von Vorstellungen rationaler Steuerung durch den Verweis auf die Eigenlogik von Organisationen.

Bildungsorganisationen sind für die Organisationssoziologie aus verschiedenen Gründen von Interesse. So wurden die Schlüsselkonzepte wie das der losen Kopplung in Auseinandersetzung mit Bildungsorganisationen entwickelt. Die Prozessierung und Verarbeitung von Wissen spielen im Weiteren in Bildungsorganisationen seit jeher eine zentrale Rolle, werden aber zunehmend auch in anderen Organisationen als bedeutsam eingeschätzt. Wichtige Motoren von gesellschaftlichen Entwicklungen, wie die Professionen oder Evaluationen und Rankings, sind zudem gerade im Feld der Bildung heute stark präsent. Schlussendlich sind Bildungsorganisationen derzeit Gegenstand epochaler Transformationen, da sie sich an veränderten Logiken und Erwartungen wie Wettbewerb, Management oder Menschenrechten ausrichten haben. Dabei gibt es aber gravierende Unterschiede nach Organisationstyp (Universitäten vs. Schulen) und Kontext (US vs. Europa).

Einige neuere Publikationen lassen hoffen, dass sich die Forschungsbemühungen zukünftig verstärken und der Fokus verbreitern wird. Neben Organisationen im tertiären Bildungsbereich und dem Pflichtschulbereich sollte vermehrt Organisationswissen zum vorschulischen Bereich, zur Berufsbildung, zum Weiterbildungssektor oder zu Privatschulen generiert werden.

Ebenso ist auf Seiten der *Bildungssoziologie* zu konstatieren, dass diese sich wenig explizit mit Bildungsorganisationen befasst hat. Positiv zu erwähnen sind kritische Studien der Disziplin, welche auf die Folgen von Bologna, Exzellenzinitiative (Deutschland) und der zunehmenden Ökonomisierung von Bildung

für die Organisation von Forschung und Lehre, für Fragen von Bildungschancen und Beschäftigungsbedingungen verweisen. Zukünftig wird es darum gehen, die Folgen der auf europäischer Ebene angestoßenen Bildungsstrategien (Prozess von Kopenhagen, Europa 2020) für die betroffenen Bildungsorganisationen der Berufsbildung, Hochschule und Weiterbildung zu fokussieren.

Forschungen zu Bildungsungleichheiten florieren seit PISA, beschränken sich mit wenigen Ausnahmen jedoch auf die sogenannten primären Effekte (familiäres Sozialisationsmilieu) und sekundären Effekte (Elternentscheidungen). Nur selten sind die tertiären Effekte, die organisationalen Kulturen, die Mikroprozesse in Unterricht und Lehre, die Logiken bei Zugangsselektionen oder Zuweisungen zu Bildungsgängen im Blick, welche zur Verfestigung von Bildungsungleichheiten führen, welche aber auch eine Ausgleich der Bildungschancen ermöglichen. Am ehesten lassen sich solche Studien noch im Bereich der Migrations- und Geschlechterforschung finden.

Die geplante Tagung setzt sich zum Ziel, organisations- und bildungssoziologische Forschungsbemühungen zum Verständnis von Bildungsorganisationen zusammenzuführen. Einerseits ginge es darum, genuin organisationswissenschaftliche Perspektiven weiterzuentwickeln, indem Bildungsthemen i.e.S. aufgegriffen und deren Phänomene und Fragestellungen (wie z.B. Ungleichheit, Qualität, Reform etc.) theoretisch und empirisch mitverarbeitet werden. Andererseits kann die Bildungssoziologie ihr bisheriges Erklärungspotenzial erweitern, wenn sie die Spezifika und Entwicklungen jener Organisationen, die Bildung herstellen und verteilen, auch mit den erkenntnistheoretischen Werkzeugen der Organisationsforschung bearbeitet.

Zu den folgenden und verwandten Themenstellungen möchten wir in einen gegenseitigen Austausch kommen, der sich fruchtbar auf die weitere theoretische und empirische Entwicklung auswirken kann.

A. Entstehung, Funktionieren, Wandel und Untergang von Bildungsorganisationen

Volksschule oder Universitäten sind "alte" Bildungsorganisationen, die sich jedoch fortlaufend reformieren und verwandeln und somit ihr Überleben sichern. Im Zuge der Bildungsexpansion sind jedoch weitere, neue Bildungsorganisationen dazugekommen, teilweise aus vormaligen Organisationen zusammengeführt (in der Schweiz z.B. Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Berufsmaturitäts- und Fachmittelschulen). Im Bereich der dualen Berufsbildung werden neue Modelle entwickelt (Ausbildungsverbünde) oder die Idee der dualen Lehre in den Hochschulbereich übertragen (u.a. Berufsakademien). Im Bereich der privat finanzierten Bildung ist die Entstehung und der Untergang von Bildungsorganisationen Alltag.

Welche Umweltbedingungen führen zur Gründung, zur Reform, zum Untergang von Bildungsorganisationen? Wie werden aus 'alten' Organisationen durch Zusammenführung 'neue' Organisationen? Was geschieht mit den Mitgliedern? Wie wird die 'neue' Organisationskultur durchgesetzt? Wie funktionieren verschiedene Modelle von Bildungsorganisationen? Über welche kulturellen Orientierungen und strukturellen Instrumente wird das Handeln der Akteure in den Organisationen koordiniert. Welche Bedeutung kommt dabei den Trägerschaften (staatlich, parastaatlich, privatwirtschaftlich) zu, welche den Funktionssystemen (Erziehung, Wissenschaft, Wirtschaft, ...), auf die sie sich beziehen? ...

B. Bildungsorganisationen und ihre Umwelten

Bildungsorganisationen sind in Umwelten eingebettet, sei dies die alltägliche Umwelt und die Akteure, mit denen direkte Austauschbeziehungen gepflegt werden (z.B. Eltern, Forschungspartner), sei dies die weitere oder gar globale Umwelt (z.B. politische Bestrebungen, wirtschaftliche Verhältnisse, transnationale Akteure, 'Weltgesellschaft'). Eltern sind eine fordernde Anspruchsgruppe geworden, welche oft viele Hebel in Bewegung setzen, damit ihr Kind reüssiert. Elternvereinigungen bemühen sich heute, Einfluss auf die Gestaltung von Schule und Unterricht zu nehmen. Politische Gruppierungen in der Schweiz versuchen, eine freie Schulwahl für die obligatorische Schulzeit durchzubringen. Auf transnationaler Ebene setzen sich Vorstellungen von 'Effizienz' und 'Qualität' durch, welche von den lokalen Organisationen verarbeitet werden müssen. Auch Rankings und Benchmarking internationaler Organisationen üben zunehmend Druck auf einzelne Hochschulen, die im globalen Kontext agieren sollen.

Welches sind relevante Umwelten für welche Bildungsorganisationen? In welcher Abhängigkeit stehen die Organisationen von diesen Umwelten? Wie haben sich diese Umwelten verändert, entwickelt? Wie beeinflussen verschiedene Umwelten und Akteursgruppen das organisationale Handeln? Wie begegnen Organisationen Erwartungen und Veränderungen ihrer Umwelt? Welche Organisationsformen genießen derzeit Legitimität? Wie werden unhinterfragte organisatorische Lösungen für Bildungsprobleme bzw. zur Erreichung von Bildungszielen reflektiert und damit Reformen ermöglicht? ...

C. Zum Verhältnis von Bildungsorganisationen untereinander

Bildungsorganisationen stehen nicht alleine da, sondern sind durch formalisierte Bildungspfade mehr oder weniger eng aneinander gekoppelt. Die abnehmenden Bildungsstufen formulieren beispielsweise immer häufiger Erwartungen an die abgebende Organisation. Es gibt Aushandlungen zur Frage, welche Stufe über den Zugang der Schüler/innen auf die nächste Stufe bestimmt. Die zunehmende Durchlässigkeit der Bildungspfade erfordert neu ein sich gegenseitig zur Kenntnis nehmen. Die duale Berufsbildung ist eine Institution, welche strukturell über zwei Organisationen hinweg angelegt ist – Berufsschule und Betrieb. Aber auch "horizontal" sind neue Verhältnisse auszumachen. Die Volksschule ist mit einer wachsenden Industrie an privaten, z.T. schulergänzenden Organisationen (Prüfungsvorbereitungen, Nachhilfe) konfrontiert. Nicht zuletzt agieren Bildungsorganisationen zunehmend in Konkurrenz zu einander, beobachten sich und bemühen sich um organisationale Distinktion. Neben vielfältigen Differenzierungsprozessen werden neue Organisationsformen als Brücken zwischen organisatorischen Feldern gebaut, u.a. um Übergänge zwischen Bildungsbereichen zu erleichtern ("Brückenangebote", "Passerellen").

Wie nehmen Bildungsorganisationen gegenseitig aufeinander Bezug? Wie sind sie miteinander gekoppelt? Wie und mit welcher Motivation beobachten sie sich? Wie kommunizieren sie miteinander? Wie konkurrieren und verhandeln sie miteinander an den Schnittstellen? Wie setzt sich die eine gegenüber der anderen durch? Wie entlasten sie sich gegenseitig, und welche Prozesse (wie z.B. Leistungsbemessung und Klassifizierung) bestimmen die Komplementarität der Organisationsformen? ...

D. Bildung als Zielsetzung von anderen Organisationen

Wie erwähnt, implementieren heute kirchliche, politische und soziale Organisationen, aber auch Unternehmen, die einen wirtschaftlichen Organisationszweck verfolgen, Bildungsangebote. Die 'Qualität' sozialpädagogischer Institutionen zeichnet sich dadurch aus, dass sie nicht mehr nur betreuen, sondern auch bilden. Auch im Strafvollzug werden Bildungsangebote genutzt, um der zukünftigen Rehabilitation und gesellschaftliche Reintegration zu unterstützen. In Politiken auf allen Ebenen wird Bildung als vermeintliche Allzweckwaffe aufgenommen.

Welches sind die Motive, Bildungsziele in anderen Organisationen zu implementieren? In welchem Verhältnis stehen der 'eigentliche' Organisationszweck und der Bildungszweck? Welches 'Klientel' wird angesprochen und erreicht? Welche Funktionen hat Bildung in diesen/für die Organisationen? Welches ist die Bedeutung dieser Form von Bildung für die Individuen und die Gesellschaft?

E. Auswirkungen von Produktion und Verteilung von Bildung auf die Bildungsnachfrager / Bildungsgänge / Bildungskarrieren

Der Organisationszweck von Bildungsorganisationen ist die Produktion und, je nach Re-Finanzierungsform und Trägerschaft, die Verteilung (staatlich) beziehungsweise der Verkauf (privatwirtschaftlich) von Bildung. Bildung wird unter bestimmten Verhältnissen produziert. Heute wird z.B. die Qualität des zu bearbeitenden "Rohmaterials" in der Volksschule oder Berufsbildung als schwierig bezeichnet, da große Leistungsunterschiede bzw. zu wenig Leistungsfähigkeit vorhanden und die Ausbildungsressourcen der Organisationen zu knapp seien. Gleichzeitig hat Bildung einen hohen gesellschaftlichen und symbolischen Wert und weist Lebenschancen zu. Bildungsorganisationen müssen sich bezüglich ihrer Verteilungsmechanismen heutzutage legitimieren, oder falls privatwirtschaftlich geführt, muss Bildung rentabel sein.

Unter welchen organisationalen und arbeitsplatzbezogenen Bedingungen wird Bildung hergestellt? Wie hängt die Arbeitssituation der Lehrenden mit der Lernsituation der Lernenden zusammen (Ressourcenlage)? Durch welche Faktoren wird sie beeinflusst? Inwiefern kann die Organisation ihr "Rohmaterial" (die lernenden Individuen) auswählen, inwiefern muss sie es zuerst gewinnen? Nach welchen Kriterien, über welche Strukturen und Prozesse wird Bildung verteilt? Welche Ungleichheitsmuster kommen zustande, und wie entstehen sie? Wie wirkt sich bildungsorganisatorisches Entscheiden und Handeln auf soziale Disparitäten im Zugang zu Bildung aus? Welches ist die Klientel von privaten Bildungsorganisationen? Wie positionieren sich diese Unternehmen gegenüber den staatlichen Bildungsorganisationen? Wie gelingt deren Refinanzierung? ...

F. Organisationskultur(en)

Organisationskulturen sind der 'Kitt' von Organisationen. Sie halten die Gebilde zusammen, koordinieren Orientierungen, Handlungen und Entscheidungen, ermöglichen Identitäten und Dazugehörigkeit. Gleichzeitig haben sie das Potenzial, Entfremdung und Ausschluss zu produzieren bei all jenen Mitgliedern, welche nicht zur Kultur passen. Auf Hochschulebene ist es heutzutage beispielsweise das 'Diversity-

Management', auf Schulebene die 'Multikulturalität' oder der 'Umgang mit Heterogenität und Differenz', welche an dieser organisationssoziologischen Kenntnis ansetzen und versuchen, Inklusion aller zu erreichen. Die Umwandlung und Ausdifferenzierung in Eliteorganisationen wird über Versuche einer Verstärkung der Leistungskultur in Gang gesetzt.

Welches sind die dominanten Kulturen in den Bildungsorganisationen? Über welche Prozesse und Artefakte werden sie implementiert und gestützt? Wie stehen die Arbeitenden und Lehrenden diesen Kulturen gegenüber? Wie gelangen soziale Zuschreibungen (z.B. Geschlechterstereotype, ethnische Zuschreibungen, Befähigung oder Behinderung) aus der Organisationsumwelt in die Bildungsorganisation- und Kultur? Was bewirken die Kulturen? Wo kommt es zu Identifikationen, zu Integration, und wo zu Entfremdungen? Wie wirken diese Kulturen auf gesellschaftliche Normen? ...

G. Mitgliedschaft in Bildungsorganisationen

Zu den Mitgliedern zählen die in den Bildungsorganisationen arbeitenden Lehrpersonen, Schulleitungen oder das Hauspersonal. Auch wenn für Schüler/innen die Mitgliedschaftsrolle im Grundsatz weniger geklärt ist, können aus der Perspektive ihrer Mitgliedschaft interessante Entwicklungen untersucht werden. Eltern, welche sich für ein *home schooling* stark machen, stellen grundsätzlich die Zwangsmitgliedschaft in Frage, aber auch das immer alltäglicher werdende Phänomen des Schulausschlusses – die Organisation schließt trotz Schulobligatorium Schüler/innen zeitweise (*time-out*) oder ganz aus – ist hier einzureihen. Von Seiten der Individuen ist das Schule-Schwänzen oder die Schulverweigerung/Absentismus eine Zurückweisung der Zwangsmitgliedschaft. Für den nicht-obligatorischen Bereich dagegen stellt sich die Frage, wer unter welchen Bedingungen, über welche Verfahren überhaupt Zugang gewinnt.

Wie begründen Schulen den (zeitweisen) Ausschluss von Schüler/innen? Wie 'positionieren' sich die Ausgeschlossenen oder 'Schulverweigerer' zur Organisation? Welches sind die Motive für home schooling? Welches sind die Mitgliedschaftsregeln? Wie rekrutieren und selektionieren Organisationen? Woran orientieren sie sich? Welches sind die Folgen für die Organisationskulturen und die Bildungslaufbahnen?

Die Beiträge sollen sich theoretisch-konzeptionell oder theoretisch-empirisch (qualitativ, und/oder quantitativ) auf die ausgeschilderten Themenbereiche beziehen. Das Exposé sollte den Arbeitstitel, die Thematik und Fragestellung, den theoretischen Bezug, gegebenenfalls Daten und Methoden sowie die wichtigsten Ergebnisse umfassen. Exposé und Vortrag können in englischer oder deutscher Sprache erfolgen. Vortragsangebote zu den aufgeführten oder verwandten Themenstellungen mit einem Exposé (5000-6500 Zeichen; max. 2 Seiten) müssen als Word und pdf bis zum 30. November 2013 eingereicht werden auf:

www.organizing-education.ch/call-for-papers-submission

Die Entscheidung über die Auswahl der Vortragsexposés für das Tagungsprogramm wird spätestens bis zum 15. Februar 2014 getroffen und mitgeteilt werden.

Das organisatorische Team freut sich auf Ihren Beitrag!

Prof. Dr. Raimund Hasse (Universität Luzern, Schweiz)

Prof. Dr. Christian Imdorf (Universität Basel, Schweiz)

Prof. Dr. Regula Julia Leemann (Pädagogische Hochschule FHNW, Basel, Schweiz)

Prof. Dr. Justin J.W. Powell (Universität Luxemburg)

Prof. Dr. Michael Sertl (Pädagogische Hochschule Wien, Österreich)

Bei inhaltlichen oder organisatorischen Rückfragen wenden Sie sich bitte an Rebecca Jung: organizing-education.ph@fhnw.ch; Weitere Informationen finden Sie unter:

www.organizing-education.ch